

Merseburger Tageblatt

Abonnementspreis frei Haus durch die Postbezugsstelle, Nr. 1.00 monatlich, 10.00 jährlich, durch die Post bezogen bezahl, und 14 Bl. monatlich, Bestellpreis bei Abholung 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00. Verlagsstelle: Halle 1.

Kreisblatt

Abonnementspreis frei Haus durch die Postbezugsstelle, Nr. 1.00 monatlich, 10.00 jährlich, durch die Post bezogen bezahl, und 14 Bl. monatlich, Bestellpreis bei Abholung 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00. Verlagsstelle: Halle 1.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Ausriertem“

„Sonntagsblatt“

Wöchentliches Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 287.

Sonntabend, den 8. Dezember 1917.

157. Jahrgang.

Tageschronik

Die Nationalliberalen mit großer Mehrheit gegen das gleiche Wahlrecht.
Die Volkswirtschaftler soll sich immer mehr konsolidieren. Sindenburg und Lubendorf in Berlin.
Auch England erklärt seine Autonomie.
Japan verweigert jede weitergehende Hilfe.
Clemenceau schon amtsüchtig?
Wilson blüht weiter.
Sollnisch-Definieren wird nicht verkauft.

Die Aussichten des Verständigungsfriedens.

Während die deutschen Truppen ihre ruhmbedeckten Taten von Sieg zu Sieg tragen, während auf allen Meeren und Kampffeldern der Welt der deutsche Name durch Tapferkeit und Heldennut zu Ehren gelangt, wollen bei uns in der Heimat die Stimmen nicht verstummen, welche einer nachgiebigen Haltung, einer Verhöhnung mit unseren Feinden das Wort reden. Die Kriegsverhandlungen werden verglichen mit zwei Ausländern, von denen keiner das Friedenswort zuerst aussprechen will, und die deshalb beide so lange weiter raufen, bis sie beide, zum Tode erschöpft, am Boden liegen. Das, sagt man, kann so nicht weiter gehen. Wenn das Elend nicht unerträglich werden soll, müssen wir wieder und immer wieder zeigen, daß wir den Frieden wollen ohne Verweigerung der Bitter, ohne Amerikation und ohne Ankerlösenentscheidung.

Aber wie wollen diese Mahner und Rufer ihren gewiß gut gemeinten Plan verwirklichen? Je länger der Krieg dauert, desto schwieriger wird es, diese Frage zu lösen. Was sich in vergangenen Jahrhunderten als Schicksal einzelner Völker vollzog, scheint heute das Schicksal von ganz Europa werden zu sollen. Europa geht langsam, aber sicher zugrunde, seine eigenen Kinder schlendern die Brandstätte hinein in das Haus ihrer Eltern, wütend, finstern und töricht. Sie schlagen auf Deutschland und die Mittelmächte, aber der Hammer zerplittert in ihrer eigenen Hand, und die Scherben fallen auf ihr eigenes Volk. Einmalige Jahre vollzieht sich dieses entsetzliche Spiel, und noch immer kommt ihnen keine bessere Einsicht. Das ist Kulturlosigkeit, Barbarei, aber wie kann man hoffen, mit solchen Feinden auf ein friedliches Grundgesetz einzugehen? An unsem guten Willen hat es wahrlich niemals gefehlt. Nicht einmal nur, nein, immer wieder, zum Überdruß häufig haben wir die Friedenshand ausgestreckt. Aber was war der Erfolg? Neue Drohung, Spott und härterer Krieg! Die feindseligen Staaten sind längst zu der Überzeugung gekommen, daß dieser Weltkrieg nur durch Waffengewalt gewonnen werden kann. Sie wollen keine Verständigung, sondern Vernichtung der Gegner. Wir verdröhnen uns feinsinnig von der furchtbaren Härte, die der Kampf dadurch erhält, wir sind feinsinnig taub gegen die Klagen der Trauernden, gegen die Schmerzen der Verwundeten, wir fühlen lebhaft alle Entbehrungen und alle Not mit, die hinter der Front uns bedrückt, aber wo o ist ein Ausweg mit andern Mitteln außer der Gewalt der Waffen? Er ist nicht.

Man sagt, daß im Falle der Fortsetzung des Krieges wir uns nicht bloß die dauernde Feindschaft der heutigen Gegner suchen werden — das hat doch Frankreich die „Vergewaltigung“ von 1870-71 heute noch nicht vergessen — sondern auch den geistlichen und wirtschaftlichen Vorkauf zu gewärtigen haben, der unseren vorher so blühenden Handel auf das schwerste bedrohen werde; man sagt weiter, daß unsere „Gewaltspolitik“ den „fundamentalen Fehler“ begehen, zu vergessen, daß zum Export zu viel gehören und durch kein Gewaltmittel ein Mann oder eine Frau in Montefier oder in Montreal, Kairo oder Buenos Aires gewonnen werden kann, ein einziges Paar Chemikerer Trübsinnige zu kaufen.
Diese Beweisaufstellung wird den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht. Gerade daß es ein Kinderstück wäre, die Frauen von Montefier oder Kairo zum Kaufen deutscher Waren zu veranlassen — denn überall lauft man gern, was gut und nicht zu teuer ist — gerade diese Erkenntnis ist ja das Hauptmotiv, weshalb der Engländer gegen uns bis zur Erschöpfung Krieg führt. Weil er uns mit den anständigen Mitteln geistiger und technischer Überlegenheit nicht bekommen kann, deshalb will er uns auf zwingen von der Welt. Wo sind also die Gewaltmächten, die Wurzeln, die Amerikationen? Bei uns oder bei unseren Gegnern?

Mit dem Augenblick, da der deutsche Handel seinen Aufschwung zu 20 Milliarden erzielt, hat Englands Pulver sich für

und nüchtern im Unterhause die englischen Wünsche ausgedrückt. Während des Krieges und in der Lebensangstzeit, sagte er, werden, abgesehen von Amerika, keine nennenswerten Wettbewerber auf dem Weltmarkt vorhanden sein. Da Amerika die Nachfrage nicht befriedigen kann, wird England diese Märkte beherrschen. Ich glaube deshalb, daß wir für ungefähr vier bis fünf Jahre dieser beiden Perioden einem Zustande entgegengekehrt können, in dem die englischen Industrien durch die abnormen Verhältnisse künstlich gefördert werden.“ Dies hat das leitende England von dem Krieg gegen uns Deutsche anfangs erwartet, und ist lange nicht davon abgegangen, wie die behördlichen Verfügungen und Bestimmungen bezeugen, die in ihrer gesamt Tendenz der Ausbreitung eines raffinierten Wirtschaftskrieges waren. Wir erinnern nur an das Gesetz vom 27. November 1914 über den Handel mit dem Feinde, die Aufstellung des Public Trust, die Liquidation deutscher Eigentums, die Einführung der schwarzen Listen, die Sperre des Vermögens aller dort angeführten Firmen usw.

Wie sehr England die „deutsche Gefahr“ anstrebt, beweist die Erweiterung des Board of Trade, beweist die Reform seines Konjunktionsdienstes, dem man mangelnde Beweglichkeit und fehlendes Verständnis für die Bedürfnisse des Handels nachlagte, ferner die Errichtung des des Colonial office angelegten Imperial Institute zur Beschaffung mangelnder Rohstoffe zur Förderung des Wirtschaftskrieges in England usw. Die englische Arbeit ist eben nicht auf einen Verständigungsfrieden, sondern auf einen Frieden der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands gerichtet. Englands Ruhe ist am besten gesichert, wenn es sich an der andern Seite des Kanals einem Volk deutscher Sklaven gegenüber sieht, oder, noch besser, wenn von einem solchen nur mehr die Grippe erkranken. So denkt seine Regierung, so denkt sein Volk in starker Mehrheit. Unsere Verdrößer machen den fundamentalen Fehler, daß sie diese Eigenart unserer Feinde nicht sehen; auf unserer Seite gibt es der englischen Art gegenüber kein besseres Mittel als den Hieb, der Engländern so herzlich ist wie der Halsstreichspalt!

Wir heutigen Deutschen denken bei unserer Außenpolitik noch immer zu wenig daran, daß es hier gar nichts gibt, was dem sozialen Empfinden in der inneren Politik entspräche. Die Interessen des Feinde gegenüber sind durch kein Gemeinsinnigkeitsgefühl abgedämpft; hart und unerbittlich wie Naturgesetze wirken sie, und nichts gibt ihnen gegenüber als die Gewalt des Stärkeren. Wir haben ehlich verdrückt und verdrücken noch immer, ein neues Prinzip der Völkergemeinschaft, nach welchem auch die andern Völker als unsere Geschwister anerkannt werden, und das ererbliche Pfand, das alle derartigen Verträge bisher enthalten haben, ist der ideologische und traugrichtige Beweis, daß unsere Feinde nicht auf hoch hoher Kulturstufe stehen wie wir. Aber wenn wir auch jetzt noch immer gegen sie nicht verfahren wollen, wie es ihrem Wesen entspricht, so wird der Idealismus zur Schwärmerei, und die Humanität zum Frevell an dem eigenen Volke. Nur wenn wir mit eisernem Gesehwitz kämpfen bis zum glücklichen Ende, erreichen wir den Frieden, den wir brauchen, um zu leben.

Dom Kriege und Frieden.

Aus dem Osten

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 7. Dezember. Zu den Waffenstillstandsverhandlungen bringt der „B. L. A.“ aus Petersburg folgende: In der Regierungsgedanken und im Smolna-Komitee verläuft, daß die Deutschen nicht so leicht mit sich verhandeln lassen, wie man erwartet hat. Eines ist klar, und ganz Russland ist sich einig, daß der Krieg um jeden Preis eingestellt werden muß. Selbst das Organ der sozialrevolutionären Partei (gemäßigt und Gegner der Bolschewiki) schreibt in diesem Sinne.
Nach der „Dsch. Tageszeit.“ meldet die Petersburger „Pravda“: Am Montag teilte Trotski dem Arbeiter- und Soldatenrat mit, nach dem Waffenstillstand würden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen werden. Der Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten.

An den Waffenstillstandsverhandlungen im Osten nimmt, wie wir hören, als Vertreter des Berliner Auswärtigen Amtes Geh. Legationsrat von Rosenbergt teil, der schon seit längerer Zeit das Desernat für den Osten hatte.

Die Konsolidierung der Bolschewiki.

Saporanba, 5. Dezember. Der Korrespondent des Rubelpeter „Wilag“ hatte eine Unterredung mit einem ungarischen

Freitag morgen Petersburg verlassen hatte. Trotski erklärte, er ist überzeugt, daß es gelingen werde, den Krieg jezt zu beendigen, so daß also die Hoffnungen der Gegenrevolutionäre in Rußland unerfüllt bleiben würden. Ferner teilte der Ungar mit, daß die Lebensmittelerzeugung Petersburgs durch eine eigene militärische Organisation gesichert sei. Von einer Hungersnot sei keine Spur. Tschcheidse befindet sich im Kaukasus. Ein Koalitionskabinett aus Bolschewiki, linksstehenden Sozialrevolutionären und Martowisten sei fertig. Lenin und Trotski verließen auf ihren Posten. Die Konstituante würde am 11. Dezember, nachmittags 2 Uhr, durch Lenin eröffnet werden.

Bern, 6. Dezember. Die „Dolch Mail“ berichtet aus Petersburg vom 29. November: Die Verständigung der Revolutionen mit den Sozialrevolutionären und den sozialen Internationalisten betreffs einer sozialistischen Koalition bedeutet keineswegs, daß die Leninisten ein Nota von ihren Prinzipien aufgegeben haben, sondern daß die andern Gruppen die fraglichen in einen Vorwärtswahl eingesetzten Grundzüge angenommen haben. Tatsächlich liegt ein vollständiger Triumph der Leninisten vor.

Die Sozialisten haben folgende Neugruppierung gebildet: 1. Die sozialistischen Revolutionäre der Gruppen Kamow, Katanion und der Stridowa; 2. der internationalistischen Sozialisten der Gruppe Marlow; 3. das Zentralkomitee der Eisenbahner; 4. das Zentralkomitee der Eisenbahner- und Postangestellten; 5. die internationalistische Presse. Die Gruppen werden einen Volksrat von 370 Mitgliedern bilden. In Erwartung der verfassungsmäßigen Versammlung werde man über diesen Rat verantwortliche Regierung zu bilden versuchen.

Russische Märsche an die deutschen Soldaten.

Der Sonderberichterstatter der Ag. Havas telegraphiert aus Petersburg vom 2. Dezember: Lenin und Trotski haben einen Aufruf an die deutschen Soldaten verfaßt, in deutscher Sprache und in einer Million Exemplaren gedruckt, der an der Front durch Flugzeuge an alle Stellen gebracht werden soll, an denen man die Deutschen erreichen kann. Das Dokument enthält einen Aufruf für den Frieden und will die Deutschen über die Politik der Bolschewiki aufklären.

(Geratige Mädchen werden sich unsere Woffenmilitär-Unterhaken wohl mit aller Geschäftigkeit verküpfen. D. M.) Der Korrespondent des Schwed. Tel-Bir in Havara, 6. Dezember: Die Bolschewiki verhandeln mit einer großen Druderei über die Ausgabe eines Woffenblattes, das in deutscher Sprache erscheinen soll.

Entlassung der Soldaten mit Waffen!

Amsterd., 5. Dezember. Reuters meldet aus Petersburg vom 1. Dezember: Trotski stimmt ab, daß es den von der Front zurückkehrenden Soldaten gestattet werden wird, ihre Waffen zu behalten, zur Verteidigung ihrer Interessen gegen die Bourgeoisie!

Entlassung der Kriegsgefangenen in Rußland?

Nach einer Meldung der „Dolch Mail“ aus Petersburg lauten immer bestimmtere Gerüchte auf, wonach die maximalistische Regierung die Entlassung der Kriegsgefangenen vorbereitet. (!?)

Ein Nachfolger für Arlenko?

Der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“ in Petersburg meldet: Als Kandidaten anstelle Arlenkos, dessen Ernennung Unzufriedenheit hervorgerufen hat, haben sich die Parteien an General Bonch-Brujewitsch geneigt.

Die Verhafteten.

Schweizer Grenze, 6. Dezember. Havas berichtet aus Petersburg: Der revolutionäre Militärausschuß hat dem früheren Kommandanten der Verbände General Tscherepnikow erlaubt, die Peter-Pauls-Festung zu verlassen. Der General wird jedoch streng bewacht. — Das revolutionäre Komitee hat aus Verächtlichkeit vor Ausreisenden gegen die Anker, die den Aufzug der proproibitorien Regierung Arlenkos unterzeichnet haben, diese Minister nach Kronstadt verdrängen lassen und sie unter die Aufsicht des Sowjet gestellt. — Schweizer Blätter berichten aus Petersburg: General Archow, der als freiweltlicher Anhänger Arlenkos die den Bolschewiki angehörigen Truppen in Kasan zu überwinden verdrückt, ist gefesselt worden. Er hat die Flucht ergriff, wurde aufgefunden und verhaftet.

Kopenhagen, 6. Dezember.

Der kaiserliche Kommandant von Tournay geriet am Montagabend mit einigen russischen Kommissaren und Matrosen der Garnison in Streit. Da der Kommandant auf einige von den letzteren gestellte Forderungen nicht eingehen wollte, wurde der Streit immer heftiger. Ein Matrose erklärte im Verlauf des Streites, daß der Kommandant am Dienstag nicht mehr den Sonnenanstrich erleben würde. Der Kommandant erwiderte, er habe vor dem Feinde gekämpft und sei dreimal verwundet worden, nun wolle er nicht von der Hand seiner eigenen Landsleute fallen; darauf zog er den Revolver und erschloß sich.

Was die Refusen wollen.

London, 6. Dezember. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Der Kaiser hat vorgeschlagen, in Nowotzki ein Gesetz über die Entlassung anzunehmen, in der er verlangt, daß eine Regierung aus Vertretern der kaiserlichen Subjektionen der ukrainischen Rada, der ukrainischen Sowjets und aller anderen für den Staat wichtigen Körperschaften gebildet werde.

Englands „Aftentat“.

Wien, 6. Dezember. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Bevölkerung von Charlottin hat eine drohende Haltung gegen die Engländer angenommen. Die Engländer wurden auf den Straßen von Charlottin angepöbeln und bewußt. Vor dem englischen Konsulat finden täglich englischfeindliche Demonstrationen statt. Der englische Gesandte in Rußland hat daher die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß wenn die russische Souveränität nicht die Sicherheit des Lebens der englischen Staatsbürger garantieren würde, englische, amerikanische und japanische Truppen zu Hilfe gerufen würden, um Ordnung zu schaffen.

Was England mit dieser Drohung beabsichtigt, ist ohne Weiteres klar. Die Vorwürfe von Angriffen auf Engländer und das englische Konsulat werden höchst fragwürdigen Hintergrund haben. Man will aber auf jede Weise Rußland einseitig fern und seine Friedensverhandlungen hüten. Daß Japan seine Lust hat, sich für alle Zeit mit dem russischen Rußland zu überwerfen, steht bereits fest. Und ob englische und amerikanische Truppen für Charotin verfügbar sind, wird Rußland in Ruhe abwarten können.

Die Flucht der Großfürstin Tatjana eine Missetat.

Wien, 6. Dezember. Nach einer Meldung des „Reit. Anz.“ aus Tschobits sind alle Nachrichten über die Flucht der Großfürstin Tatjana „aus der Luft gegriffen“.

Aus dem Westen

Die englische Niederlage von Cambrai.

Berlin, 6. Dezember. Unter ungeheuren Verlusten von Cambrai eine schwere Niederlage erlitten.

Nach dem blutigen Scheitern der 16 großen Flammenbomben, die nach englischen Eingeländnis der Eroberung der deutschen U-Bootbasis galt, in denen die Blitze des englischen Heeres nutzlos geplatzt wurde, wollten die Engländer mit ihrer Offensivkraft auf Cambrai noch einmal versuchen, die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie spielten zu Banane. Nach anfänglichen Geländegewinnen, den Gloden St. Pauls dem englischen Volk als großen Sieg verstanden, hat sich dieser angebliche Erfolg zu einem schweren Zusammenbruch englischer Hoffnungen gestaltet. Durch unsere am 30. November einsetzenden dauernden Gegenangriffe und unter anhaltendem Artilleriefeuer, und gürmüch durch diesen Geländeverlust teurer erlittenen Bodens, vermochte der Engländer dem Druck der deutschen Truppen nicht mehr standhalten und wich aus einem großen Teile seiner Stellungen nach schweren Verlusten zurück. Unter fortgesetztem Feuer von drei Seiten bestürmte die letzten verbliebenen Reste des Feindes. Im heftigen Nachdrängen nahmen unsere Truppen die Dörfer Braintcourt, Amieux, eroberten ferner Contain, Noyelle sowie das beherzigende Höhenplateau des Bois de Neuvis. Am südlichen Marcing wurden im abendlichen Kampfe ebenfalls unsere Linien weiter vorgeschoben. Unsere Pioniere griffen wirksam mit Maschinengewehr und Bomben den zurückgehenden Gegner an und fügten ihm dauernd schwerste Verluste zu. Unter den mehr als 9000 Gefangenen der Schlacht von Cambrai befinden sich 208 Offiziere. Wurden den 148 Gefährten und 716 Wundverwundeten wurden zahlreiche Tote erbeutet, die in großer Anzahlung getötet und geschossen das Schlachtfeld bedecken. Die außerordentlich schweren Opfer, die das britische Heer in den heißen Kämpfen bringen mußte, konnten an den unzähligen Leiden gefallener englischer Krieger festgestellt, die auf den Höhen, in den Wäldern, in den Dörfern und Gehäusen, vor allem aber im Bourlon-Walde liegen blieben. Um dieses Waldgelände, das englische Gefangene als Bourlon-Hölle bezeichnen, ist in all den Tagen erbitterter Kampf. Der geliebte Feind hat nicht davon zurückgezogen, während keines Rückganges rücksichtslos die genannten Dörfer sowie französischen Bundesgenossen in Brand zu stecken und durch Sprengung zu vernichten. Ganze Teile der nicht bewohnten französischen Stadt Cambrai, behielt er mit feuerstarkem Artillerie und besetzte sie mit zahlreichen Bomben. Er richtete dort schwere Verwüstungen an und rief, hielt unter den deutschen Soldaten, erhebliche Verluste unter der französischen Flucht hervor. Der durch die schwere Niederlage erlittene Rückschlag bei Cambrai und die angeordneten Verwüstungen werden nicht dazu dienen, das Vertrauen der Franzosen zu diesem Bundesgenossen zu erhöhen, den allein die schwere Verantwortung für die Verlagerung des Krieges und für den damit verbundenen Massenmord und die Verwüstung reißenden französischen Völkern seit dem 12. Dezember 1916 trifft.

Bern, 6. Dezember. Die deutschen Angriffe auf Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beträchtlicher Bedeutung gewürdigt. Die Lage sei teilweise kritisch gemeint. Der „Information“ zufolge wären deutsche Abteilungen nördlich von dem Angriffsbahnhofs bis an die Linie Bapaume-Cambrai vorgeschoben und nur durch Einschlag der verfügbaren Kräfte an der Befreiung mit den aus dem Süden vorstehenden Truppen verhindert worden. Evident sind Angriffsversuche hätten die Deutschen im Vorsturm mehrere Kilometer durchstößt und wären

als zur Zone der englischen Batterien durchgelassen. Ein hier einsehender Gegenstoß habe verhindert, daß den Deutschen noch mehr Geschütze in die Hände fielen. Einige Blätter, darunter „Matin“, heben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt wären, die beim Gegenangriff mit eingriffen und erhebliche Verluste erlitten. Die Deutschen haben wieder einmal aus unregelmäßiger Art ihren gesungen und gezeigt, daß eine wirkliche Mächtigkeitsbeweisung nicht besteht und daß dieser Fehler geradezu unheilbar besteht.

Der wilde Clemeuceau.

Nach einer Meldung der „Gazette“ vom 21. November erklärte Clemeuceau einem Interviewer, in den drei Tagen, die er im Amt sei, habe er genug gesehen, um am liebsten wieder zu gehen.

Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte, daß ein Regierungschef seine Arbeit mit einem derartigen Gesundheitsbedenken. Aber vielleicht haben die drei ersten Tage den „Jusqu'au-bout“-Klemeuceau erkennen lassen, daß die Wahrheit hinter dem Vorhang des langsam verfallenden Bildes ganz anders aussieht, als seine Retardierphantasie ihm vorgegaukelt haben mag? Jedenfalls wird der Ausgang der bevorstehenden den Sozialismus des „Tigers“ nicht bei ihnen haben.

Japans Rolle auf der Pariser Konferenz.

Kopenhagen, 6. Dezember. Das weltläufige Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Pariser Kriegskonferenz ist negativ: eine ausschlaggebende Beteiligung Japans am Kriege war nicht zu erreichen. Japan will sich seinen vertragsgemäßen Verpflichtungen nicht entziehen, rednet aber noch nicht einmal eine Drohkampagne gegen Rußland. Diese Möglichkeit gilt bereits als gut wie ausgeschlossen. Ebenso tritt in Bezug auf die Mitwirkung der japanischen Flotte keine erhebliche Veränderung ein. Die Abmachungen, wonach Japan den gesamten Sicherheitsdienst in Ostindien, auch im Sillan Ozean übernimmt, wurden bereits vor einigen Wochen getroffen.

Auf jeden Fall haben sich aber die japanischen Militärs und Marinemachtbevollmächtigten zu informieren können, besonders auf Grund des von Nordamerika für die Konferenz aus Amerika mitgeführten umfangreichen Materials über die Küstungen der Vereinigten Staaten, namentlich über ihren Flugzeugbau. („W. Ztg.“)

Die Furcht vor dem russischen Staatsbankrott.

Die Gefahr vor dem russischen Staatsbankrott hat, wie es heißt, auf der Pariser Entente-Konferenz eine erhebliche Rolle gespielt und auf die Entscheidung einen nicht unbedeutenden Einfluß geübt. Der französische Finanzminister habe auf der Konferenz die englischen und amerikanischen Vertreter darauf hingewiesen, daß Frankreich abgesehen bis zu zwanzig Milliarden Franz in Rußland hineingestreckt habe. Die französische Regierung sei bereit im Verein mit Banken zwei Milliarden Franc vorgestreckt und sogar Geld in neutrale Ausland geschickt, um fällige russische Zinszahlungen zu bezahlen, damit keine Panik entsteht. Zusammen mit der 18 1/2 Milliarden, die Frankreich für die von England eingezogenen amerikanischen Verbindlichkeiten übernahm, würde Frankreich die russische Staatsbankrott 38 Milliarden Franz betragen. Das ist etwa der zehnte Teil des gesamten französischen Nationalvermögens vor dem Kriege. Nach diesen Mitteilungen von französischer Seite verurteilen die amerikanischen Vertreter, die Franzosen zu beruhigen. Unter anderem sollten sie Frankreich erneut eine Anleihe von einer Milliarde Dollar in Aussicht. Die Franzosen nahmen an, erklärten jedoch, daß Frankreich seine Verbindlichkeiten hierdurch nur noch erhöhe. Zum Schluß einigte man sich auf Vorschlag der amerikanischen Vertreter, Rußland gegenüber keine herausfordernde Politik zu betreiben und keine provozierende Sprache zu führen, um nicht den Staatsbankrott, den die Russen bei der Weigerung der Entente, in allgemeine Friedensverhandlungen einzutreten, als Druckmittel benutzen könnte, noch zu beschleunigen.

Tanks als Propaganda-Mittel.

Haag, 6. Dezember. Wie die „Times“ meldet, werden zurzeit zu Propagandazwecken für den Verkauf englischer Schachspiele Tanks verwendet. Diese durchgehenden die Londoner Straßen. Die Mannschaften nimmt Zeichnungen auf Kriegsanleihe entgegen. In der letzten Woche wurden auf diese Weise 6500 000 Pfund Sterling gezeichnet ein sehr mögliches Ergebnis.

Der Krieg gegen Italien

Der österreichisch-deutsche Erfolg im Melettagelände. Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 6. Dezember. Der Feind hat auf der Goshlache der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage erlitten. Am 4. früh brachen noch mächtiger Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Generalstabsmarschalls Conrad zum Angriff gegen die Gebirgsstellungen des Meletta-Gebirges vor. In gewaltiger Überlegenheit angeleitet, reich ausgerüstete Abwehrtruppen stießen die mit aller Jähigkeit geführte Verteidigung; hoher Schuss und heftige Artillerieeröffnungen des Vorwärtsstoßes. Aber sorgfältige Anordnungen und die Tapferkeit unserer aus allen Teilen Österreichs und Ungarns stehenden Angreifer wußten jedoch Gegenwirkung hervorzubringen.

Vorgestern früh fielen der Monte Sabotico und der Monte Lombardero; um Mittag stand das kaiserliche Regiment Nr. 3 auf dem Monte Meletta, gegen Abend brach vor unserem umfassenden Ansturm der italienische Widerstand auf der Meletta zusammen. Die von Valsugana heranstehenden Verbände des Gegners wurden durch stichend die Brenna stehende Batterien in der Flanke gefaßt. In den heftigen Morgenfeuern der vorer noch erbitterten Kämpfe der Feind den Monte Zomo und die Wüchschlössung bei Pozzo, um 2 Uhr nachmittags bröckelte, seit 24 Stunden völlig eingeschlossen, die tapfere italienische Besatzung auf dem Monte Castellonorte bei Valsug. Was Gläubig nördlich der Franzosen-Schlucht ist in unserer Hand. Nicht geringe blutigen Opfer blühten die Italiener an diesen drei Tagen über 11 000 Gefangene und über 60 Geschütze ein. Unser Verluste sind, dank unserer geschickten Kampfleitung, gering.

Bei Zenson, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Biadivale-Fluß stehen, hielt am 4. Dezember das auf allen Kriegsschauplätzen hervorstechend berühmte kaiserliche Infanterie-

Regiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegene Kräfte hegreich stand.

Kaiser Karl ist auf der Südwestfront eingetroffen.

Gescheitigung der italienischen Kammer.

Bern, 5. Dezember. Wie das „Giorn. d'Italia“ erzählt, werden voraussichtlich in den nächsten Tagen in einem römischen Ministerat die Abmachungen der Pariser Konferenz zur Erörterung gelangen. Inwieweit werde das Kabinett sich darüber schuldig werden, ob sich die Abhaltung einer Gemeinsitzung des Parlamentes empfehle, die in diesem Falle sofort nach der bevorstehenden Wiederannahme der parlamentarischen Arbeiten stattfinden würde.

Der Seekrieg

Neuerdings 13 000 Tz. verlegt.

Berlin, 6. Dezember. (Amstich.) Im Sperrgebiet in England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 13 000 Tz. zerstört. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war, sowie das englische Hilfskreuzer „Premier“.

Berlin, 6. Dezember. Der aus dem Mittelmeer jetzt eingetroffene Bericht des Oberleutnants zur See Wiedemann über den unter dem 21. November gemeldeten schneidigen Angriff auf die vor Gaza gegen den rechten Nordflügel unseres türkischen Bundesgenossen in Palästina angelegten Seeliniens ist höchst interessante Einzelheiten über die glänzende Tat wieder und bildet einen neuen Beweis für den festen Glauben von dem unsere U-Boot-Verbindungen befestigt sind. In einem von der Rote Palästina nach See zu verkehren Samitum war „U.“ am 11. November vor Gaza eingetroffen, nachdem es durch die äußere Bewachungslinie von Fischdampfern zur Erlaubung durchgebrochen war, und hatte lediglich den Entschluß gefaßt, die auf der Rede liegenden Schiffe in der Morgenbämmerung anzugreifen. Die geringe Wasserlinie, der Schutz durch Nebelpanzer und Bewachungslinien erwiderten den Angriff auf die sich dadurch höhergehenden türkischen Schiffe, fischer Magenart und inehreres Jalousienarbeiten oder Teile der Besatzung wurden jedoch der Schwereinfahrt Herr und führten zum schönen Endlos. Kurz hintereinander verließen zwei Torpedos die Röhre und trafen ihr Ziel, zuerst einen größeren Zerstörer, dessen Schornsteine durch die Explosion abgeblasen und in die Luft gesprengt wurden, und kurz darauf einen großen Monitor mit zwei Ecktürmen, der unter dem Beobachtungsmittel getroffen wurde. Darauf wurde, soweit es die äußerst geringe Wasserlinie von 15 Meter zuließ, untergetaucht und nach See zu abgefahren. Gleichwohl wurde die innere Fischdampferlinie und kurz darauf die nach See zu fahrende Flotte von Bundesgenossen unterfallen. Unter der Risse bemerkte man bei einbrechender Dunkelheit sechs Schiffe, die sich in die Flucht begaben. Aufschneidend suchte die nun zwei Geschiffe verminderte Flotte nach Ueberlebenden, sowie nach dem türkischen U-Boot.

Diese neue Seebatart unserer U-Boote gibt nicht allein Zeugnis von dem höchsten, seine Geschlossenheit und Angriffskraft unserer Marine, sondern beweist auch wiederum, daß unsere U-Boote, wo immer sich eine Gelegenheit bietet, zur Entlastung der Landfront beitragen.

Der Krieg mit Amerika

Der Schluß von Wilsons Botschaft.

Washington, 6. Dezember. Wilson sagte in seiner Botschaft an den Kongreß weiter: Wir haben nicht die Absicht, aber den Wunsch, die Welt zu einem Weltfrieden zu machen. Wir hoffen, den Willen der Palästina abzugeben und des Türken Reiches das Recht und die Gelegenheit zu verschaffen, ihr eigenes Leben sicher zu gestalten und gegenüber der Unterdrückung der Ungerechtigkeiten und den Vorfällen fremder Völk und Parteien ihres Glückes Schied zu sein. Deutschland gegenüber haben wir dieselben Absichten. Wir beschließen kein Unrecht gegen das Deutsche Reich, noch eine Ermüdung in seine inneren Angelegenheiten. (1) Das deutsche Volk ist sich von den Amerikanern, denen es sehr möglich ist, es zu beistehen und als seine Herren zu handeln, erzählen, daß es um das nache Dalesches Reiches einen Krieg der ungewissen Selbstverpflichtung führen gegen einen überlegenen Angriff. Es gibt keine Unmure und boshafte Mäße. (2) Wir müssen erkennen, durch völlige Offenheit und Aufrichtigkeit in Bezug auf unsere wirklichen Ziele die Deutschen von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen. (3) Kein Mensch bedroht das Dales und die Unabhängigkeit des freiblichen Deutschen Reiches. (4) Das Schicksal, was zum Schaden des deutschen Volkes geschehen könnte, daß, wenn es nach dem Kriege weiter unter den ohrentragenden Herrschern leben müßte, denen daran liegt, den Weltfrieden zu führen, unter Männern oder Frauen, denen die anderen Völker der Welt nicht trauen könnten, es unmöglich sein würde, das deutsche Volk zu der Gemeinschaft der Regierungen zuzulassen. ... Ein sehr störendes Hindernis ist, daß wir zwar mit Deutschland im Kriege sind, aber nicht mit seinen Verbündeten; daher empfehle ich dem Kongreß dringend, den Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn sofort zu erklären. Die österreichisch-ungarische Regierung handelt nicht nach ihrem eigenen Willen oder entsprechend den Wünschen und Gefühlen ihres eigenen Volkes, sondern als Werkzeug einer anderen Nation. Die eigene Forderung würde auch zur Kriegserklärung gegen die Türkei und Bulgarien führen. Auch sie sind Vorkämpfer Deutschlands, aber nur Werkzeug, und stehen unter sich als notwendig ergebenden Aktionen noch nicht unmittelbar im Wege. Die Mittelmächte haben es auf das Verfall der Dinge an, die wir glauben, abzuweichen. Ihre Methode der Kriegführung ist eine Verheimlichung aller Grundzüge der Menschlichkeit und Ritterlichkeit in der Sache. (5) Ihre Strategien transkribieren die Welt und die Gewinnung vieler unter uns, ihre unelastische Geheimdiplomatie (6) verleiht sogar unser Gebiet zu ergebnen und die Einheit des Staates zu zerstören. Unsere Sicherheit würde aufführen, unsere Ehre (ausgesprochen) D. A. wäre für immer beschmutzt, wenn wir ihren Triumph zuließen.

Wilson schloß, er habe offen gesprochen, wie die Zeit es erfordert, damit alle Welt wisse, daß die Vereinigten Staaten selbst in dieser schlimmen Zeit ihre Ideale und ihre Grundätze, um derenwillen ihr Name unter den Völkern in Ehren steht, nicht verstoßen werden.

Die Begründung des Wunsches für die Kriegserklärung an Oesterreich.
Washington, 6. Dezember. (Reuter.) Wilson erklärte in einem Gespräch mit einem Kongressmitglied, daß er die Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn hauptsächlich deshalb empfohlen habe, weil es notwendig werden könnte, amerikanische Truppen nach Italien zu schicken.
Washington, 5. Dezember. (Reuter.) Der Kongress-Ausschuß des Repräsentantenhauses für Auswärtige Angelegenheiten hat sich für die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn ausgesprochen.
Die amerikanischen Kriegserforderungen.
Washington, 4. Dezember. (Reuter.) Der dem Kongress vorgelegte Staatshaushaltsvoranschlag für 1918-1919 führt die frühesten verfügbaren Schätzungen für den nächsten Monat. Dieser 19 Milliarden Dollar = 57 Milliarden Mark. Dies ist die größte Summe, die seit dem Beginn des amerikanischen Krieges jemals beantragt wurde. Die Kriegserforderungen für den nächsten Monat betragen 6615 Millionen bzw. 104 Millionen, während für die Signalabteilung einschließlich des Jahresumsatzes 1918 Millionen verlangt werden, bis vor kurzem nur 75 Millionen für die Kriegserforderungen und 640 Millionen für die Signalabteilung. Der für 1917-18 benötigte Kredit wurde nur 15% Milliarden auf 15% Milliarden Dollar (50 Milliarden Mark) erhöht.

Der rufende Roosevelt.

Washington, 6. Dezember. (Reuter.) Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson hat in einer Ansprache an den Kongress die Notwendigkeit betont, die amerikanischen Soldaten in der Schlacht von Verdun zu unterstützen. Er hat die Amerikaner aufgefordert, die Soldaten in der Schlacht von Verdun zu unterstützen. Er hat die Amerikaner aufgefordert, die Soldaten in der Schlacht von Verdun zu unterstützen. Er hat die Amerikaner aufgefordert, die Soldaten in der Schlacht von Verdun zu unterstützen.

Antilpe Verurteilung des Obersten Johnson.

Washington, 6. Dezember. Der amerikanische Minister des Meereswesens in London hat, daß der Chef der amerikanischen Mission in London Oberst Johnson und Major Kerph vom amerikanischen Militärkonsulatsrat, ohne Auftrag ihrer Regierung handeln, als sie sich mit der Regierung der Republik in Verbindung setzen und die Forderung der Verurteilung eines Obersten in Deutschland zu erfüllen.

Amerikanische 'Schwarze Listen'?

Neuer meldet aus Washington. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine schwarze Liste mit 1600 Firmen in mittel- und südamerikanischen Staaten zusammengestellt, mit denen Handel anzuheben den Firmen in den Vereinigten Staaten fern verboten ist. Die Regierung zu Washington wird man binnen kurzem weitere Listen herausgeben. Sie begann mit den Firmen in Südamerika, weil sich dort zuerst die meisten Firmen befinden, die noch die deutschen Interessen unterstützen.

Die Neutralen

Amerika und Spanien.

Berna, 6. Dezember. Der 'Tamp' meldet aus Madrid: Eine diplomatische Sonderdelegation der Vereinigten Staaten ist in La Coruna eingetroffen, die einen wirtschaftlichen Charakter hat. Sie ist an die spanische Regierung abgegangen, um die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder enger zu gestalten. Die Geschäftstätigkeit dieser Sonderdelegation wird sich mit den Vereinigten Staaten haben, die die Wirtschaft in Spanien fördern sollen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Wirtschaft in Spanien fördern sollen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Wirtschaft in Spanien fördern sollen.

Keine Verkaufsverhandlungen wegen Holtändisch-Verbindungen.

Saag, 6. Dezember. 'A. Cour.' meldet aus Amsterdam: Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Holland sind in einer Zeit, wo sich der Handel auf dem Meer fast vollständig unterbrochen hat, ein schwieriges Problem. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Holland sind in einer Zeit, wo sich der Handel auf dem Meer fast vollständig unterbrochen hat, ein schwieriges Problem.

Die amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften gegen Holland.

Saag, 6. Dezember. In der Antwortentscheidung an die zweite Kammer erklärt der Minister des Meereswesens in London u. a., die niederländische Regierung sei nicht bereit, daß gerade in einer Zeit, wo sich der Handel auf dem Meer fast vollständig unterbrochen hat, ein schwieriges Problem. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Holland sind in einer Zeit, wo sich der Handel auf dem Meer fast vollständig unterbrochen hat, ein schwieriges Problem.

Aus Stadt und Umgebung

Die Kreisvereinsausgaben für den Winter

einget. Gemessen m. 6. In Liquidation, hielt gestern nachmittags 5 Uhr im 'Rathhaus' eine Generalversammlung ab, die der Vorsitzende Heinrich Schüller-Schöler leitete. Im Auftrag der Liquidatoren berichtete H. Vanger über die Rechnungsablage. Die Forderungen sind abgeklärt. Die Bilanz zum 31. Dezember beträgt rund 2500 Mk., das Bankkonto 4100 Mk. und das Effizientkonto 2400 Mk. Die Bilanz wurde genehmigt und den Liquidatoren Entlastung erteilt. Sodann wurde von dem Vorsitzenden bekanntgegeben, daß der Reinertrag von 30000 Mark in Kriegsanleihe eingezahlt und der Winterhilfe für die Unterstützung für den Kreis-Verein überlassen wurde. 6000 Mk. besteht man für unvorhergesehene Zahlungen. Sollte die Summe nicht verwendet werden, so wird der Rest ebenfalls der Winterhilfe überlassen werden. Sodann wurde die Beschlüsse der Liquidation beschlossen. Die Liquidation der Kreisvereinsausgaben ist dem Vorstand überlassen worden. Schließlich sprach Stadtrat Thiele dem Vorsitzenden die Anerkennung für seine Verdienste aus.

Die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung

am kommenden Montag, finden unsere Leser im heutigen Intereventuell unseres Blattes.

Ueber die Wässerung von Heu und Stroh

bedenkt sich eine Antikörperanordnung im heutigen Intereventuell unseres Blattes.

Die Pferdeausstellung
findet morgen auf dem Rindfleischmarkt.
H. Mund Grünhuth
wird morgen wieder in der üblichen Weise ausgegeben.
In den Sammlerarbeiten
wird ab heute das große Damentheater, 'Gräfin de Coltra' mit Stuart Weiss in der Hauptrolle, sowie das reizende Lustspiel 'Es war einst ein Prinz' gespielt.
Eintritt aus dem Theater von den Gastsitzigen!

Die Ausnahme von 24 Stunden perbot für rothgerichtete und mit Freis. Müssen aber bezüglich der 24 Stunden gemäß der Bekanntmachung vom 25. August 1917, wird in zahlreichen Fällen zur Umgehung des 24 Stundenverbots mißbraucht. Die Bedeutung einer Halbtage mit einem Leberzug aus Freis oder dergleichen als Unterlage für das Tischgeschloß ist nicht von 24 Stunden perbot, auch wenn die Unterlage sich schon seit längerer Zeit auf der Tischplatte befindet. Die Beschaffenheit der unter dem Tischgeschloß befindlichen Tischplatte ist in jedem Falle aus genaugen zu prüfen! Ist es ein Eisen, Holz, Buchen- oder aus sonstigem Holz gehergertete Platte, die poliert, lackiert, geölt oder gebeizt ist, so ist der Leberzug zu entfernen, wenn man nicht etwa den Tischgeschloß selbst als Tischoberfläche benutzen will. Ein Tisch darf auf solchen Tischen keinesfalls stehen.

Einzig und allein ganz gut gezeichnet, leicht gehobelt oder schiedt dergleichen Platten aus minderwertigem Holz dürfen auf dem einen Leberzug mit einem Tischgeschloß bedeckt werden. Haben aber solche rote Tische vor dem 25. August 1917 keinen Leberzug gehabt, so darf auch bei ihnen kein Tischgeschloß benutzt werden. Das Aufstellen, Aufhängen oder sonstige unzulässige Verbinden von Stühlen, Einemeln, Badstühl oder sonstiger Möbel, Stühle oder Stühle mit der Tischplatte ist zwar noch nie verboten, die zu behandelnden Tische müssen jedoch ohne Tischgeschloß verwendet werden.

Die Leberzugsaufhänger werden daher zunächst zu prüfen haben, wie die Tischplatte beschaffen ist, auch wenn sie mit einem Leberzug aus Freis oder dergleichen versehen ist, und falls eine ganz rote beiderseitige Platte gegeben ist, ob der Leberzug schon vor dem 25. August 1917 auf dem betreffenden Tische benutzt worden ist. Ist dies nicht der Fall, so ist die Weiterbenutzung von Tischgeschloß eigentlich unzulässig und würde eine Bestrafung nach sich ziehen.

Ebenjenseitig wie weiße Tischbezüge benutzt werden dürfen, ist auch die Verwendung von handgewebten und bedruckten wollebenen Tischdecken mit eingewebten oder bedruckten Mustern. Den Gewürmen wird nochmals dringend empfohlen, ihre Bedürfnisse an Gasthauswirthschaften, die sie jetzt so wie so nicht benutzen dürfen, dem amtlichen Einkäufer, der Reichsbeschickungsstelle, Herrn Volkmar Müller in Berlin SW. 7, Unter den Linden 40-41 zum Auftrage anzubringen.

Weihnachtswunsch der Patente.

Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeiern richtet die Reichsverwaltung nachstehende Wünsche an die Wirthschafter, deren Erfüllung wesentlich dazu beitragen würde, ein glattes Abwicklung des Weihnachts-Verkehrs zu ermöglichen. Die Patente sind unter Verwendung guter Verpackungsmittel recht dauerhaft herzustellen; in das Paket ist oberhalb ein Doppel der Aufschrift zu legen. Die Aufschrift ist deutlich, vollständig und halbtief herzustellen, der Name des Bestimmungsortes unter höherer Beschriftung der Adresse zu geben, groß und klein zu schreiben. Auf den Paketen selbst hat der Wirthschafter seinen Namen und Wohnort nicht zu vermerken. Die Weihnachtsfeiern sind möglichst frühzeitig anzufertigen und, wenn irgend möglich, freizumachen.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten.

München, 7. Dezember. Der Privatdozent Dr. Guido an der Universität Dr. Karl Alexander von Müller wurde zum Honorarprofessor und zum Ordinarius der Akademie der Wissenschaften ernannt. Der Privatdozent Dr. Wilhelm Müller wurde zum Honorarprofessor ernannt. Der Privatdozent Dr. Heinrich Vogel in München zum Ordinarius der naturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Straßburg ernannt worden.

Kraus, 7. Dezember. Der Vertreter der Kaiserlichen Bibliothek an der Universität Dr. Leo Sternbach wurde anlässlich seines 50jährigen Jubiläum zum Professor der philosophischen Fakultät zum Ehrenprofessor ernannt.
Bonn, 7. Dezember. Die Universität wurde als Privatdozent zugelassen: Dr. Theophil Emil Wobelski als Privatdozent für historische Geographie und allgemeine Geschichte des Mittelalters und Dr. Julius Tomaszewski als Privatdozent für Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten.

Aus Provinz und Reich

Aus den Städteverordnungen.

Groß-Salza, 7. Dezember. Die Stadt Groß-Salza beabsichtigt, die Abwässer aus dem Stadtgebiet von Groß-Salza bis zu 105 Schmelzern mit einer einheitlichen, geschlossenen Kanalisation in die Elbe bei Stitzmar zu entlassen. Die Abwässer sollen vor ihrem Einlaufe in die Elbe in einer Fäulnisbeseitigungsanlage (Schlammfang) gefäßt und - bei später etwa eintretendem Bedürfnis - auch über eine biologische Nachreinigung (Reinigungsanlage) geleitet werden.

500 Zentner Leinwand beigestanamt.

Berlin, 7. Dezember. Ein Beamter der Preisprüfungsstelle Berlin ermittelte, daß bei einer Kleinhandlerin A. seit Mitte November d. J. in einem Keller in der Jannitschstr. über 500 Zentner Leinwand im Versteck gehalten und verkauft worden. Die Kleinhandlerin zu Wilmannsberg unter Umgehung der Höchstpreise an gute Bekannte verkauft werden. Auf Verlangen der Preisprüfungsstelle wurde der gesamte Vorrat nunmehr durch das Kriegswirtschaftsamt beschlagnahmt.

Anglistische.

Nielsen, 6. Dezember. Die Wagenfabrik, einen schon sehr alten Eisenbahnwagen zu verkaufen, mußte ein 17jähriger Hartmann von hier auf höherer Station nach seinem Leben beschreiben. Beim Aufsteigen am er in Fall, wurde ein Stuhl fortgeschleudert, so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.
Erfurt, 6. Dezember. Auf dem Eisenbahnposten wurde nachts der 57 Jahre alte Weichenwärter Ferdinand Anke von einer Hammerfalle überfahren und getödtet.

Zeitungszeitung

Ein merkwürdiger Artikel.

Berlin, 7. Dezember. In unangenehmster Weise wurde von der 140. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte eine Verurteilung wegen Kriegswirtschafts begründet. Es handelt sich um Gewichte mit schablonenmäßigem Inhalt, die der Angeklagte erworben und weiterverkauft hat. Er behauptete, daß er nur 7 v. d. Wertzeit absetzt habe, während das Kriegswirtschaftsamt einen weit höheren übermäßigen Betrag herausverlangte. Das Schöffengericht erkannte auf 10000 Mk. Geldstrafe mit der Begründung: 'In Kriegswirtschaftsamt konnte man nie auf derartige Verurteilung gelangen, wenn man den Einbinden der Angeklagten nicht nur bei der Kaufmannschaft, die hier oberhalb durch die Handhabung der wirtschaftlichen Kriegswirtschaft bezeugt wird, sondern auch in den Kreisen des übrigen Publikums lebhaftes Befremden erregt.'

am einen weit höheren übermäßigen Betrag herausverlangte. Das Schöffengericht erkannte auf 10000 Mk. Geldstrafe mit der Begründung: 'In Kriegswirtschaftsamt konnte man nie auf derartige Verurteilung gelangen, wenn man den Einbinden der Angeklagten nicht nur bei der Kaufmannschaft, die hier oberhalb durch die Handhabung der wirtschaftlichen Kriegswirtschaft bezeugt wird, sondern auch in den Kreisen des übrigen Publikums lebhaftes Befremden erregt.'

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Kaufleute überleben. - Kaufleute überleben.
Gegen den Beschmelzungsplan der Kaufleute mit den Kaufleuten überleben macht sich im Eisenhandel, wie von dort gemeldet wird, starke Opposition geltend. Man hält dort des Verbot von 5 überleben gegen 8 Hattori-Aktion für zu niedrig. Die Gegenüberstellung lautet auf 5 überleben gegen 8 Hattori-Aktion oder auf 5 überleben gegen 8 Hattori-Aktion bei 2000 Mark Beschmelzung auf jede Hattori-Aktion.

Deutsche Kaufleute.

Die Beschmelzungsverhandlungen zwischen den Deutschen Kaufleuten und der Concordia Chemischen Fabrik in Dessau, hat sich ohne Ergebnis abgeschlossen worden.

Ammoniakhandel.

Die Gründung eines Ammoniakhandels für Deutschland ist für die Zeit unmittelbar nach Kriegsende in Aussicht genommen. Das Geschäft soll die gesamte Produktion der deutschen Ammoniak herstellenden Werke umfassen. Entsprechende Bestellungen waren bereits vor Ausbruch des Krieges im Gange, wurden jedoch damals durch den Krieg unterbrochen.

Die Mitteldeutsche Privatbank Aktiengesellschaft in Magdeburg wird voraussichtlich für das mit diesem Monat zu Ende gehende Geschäftsjahr, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, zur Jahresabschlussfeier am 7. März, die acht Jahre hindurch bis zum Beginn des Krieges zur Berechtigung gelangte, juristischer, bei jeder vollständiger Bewertung der Aktien und jeder reichlichen sicheren Verrechnung. Die Geschäfte der Bank haben eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen.

Zigarettenfabrik Constantin in Hannover.

Auf Antrag eines Aktionärs wird eine außerordentliche Generalversammlung auf den 29. d. M. einberufen zur Beschlußfassung über Liquidation der Gesellschaft.

Reichsbank.

Am Montag, den 24. d. M., bleiben die Billets und Notizen der Reichsbank geschlossen.

Letzte Depeschen

Heeresbericht

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Aronring-Ruppel.

Das im Sperrgebiet koponome zeitweilig kürzere Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Vos aus. Auf dem Südfuß der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert. Zwischen Goincourt und Marceing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellungen. Das Gebiet Justice wurde erstickt, Marceing vom Feinde gefaßt. Nordlich von La Caprie ergriffen unsere Stellungen in erditterten Kämpfen gegen englische Angriffe. Vorübergehend eindringender Feind wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutcher Aronring.

Auf beiden Maassen war die Feuerintensität am Nachmittage lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Rheinländische Landwehr brachte von südlichem Vorstoß in die französischen Gräben im Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besondere.

Magedonische Front.

Geringe Gegeßeltätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Ansetzung ihres Erfolges haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Mt. Schemo erstickt. Die Zahl der in den sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15000 erhöht.

Erster Generalanmarschmeister Eudenborff.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 7. Dezember. (Amstich.) Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegation hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissionsitzungen ab, in denen die Redaktionen der Stimmungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommende Vollversammlung abgeschlossen wurden.

Doch ein neuer Friedensschritt des Papstes?

Rom, 6. Dezember. Der Primas der katholischen Kirche, Kardinal, Bischof von Cur, erklärte, daß in den nächsten vierzehn Tagen ein neuer Friedensschritt des Papstes bevorstehe, der diesmal keinesfalls von der Seite überhört werden könne.

Die Wollfäde unter sich.

Berlin, 7. Dezember. 'Die Textil-Markt Journal' (New York) vom 22. September legt in einer Besprechung die wichtigsten Verhältnisse in der Wollfäde-Industrie in England dar. Die Wollfäde-Industrie in Australien liegt; dazu kommt jetzt die neue Sorte. Aber trotzdem England keine Mittel hat, die die Wollfäden nach Hause zu schaffen, hat es doch alle Wollfäden in Amerika um Lieferung eines Teiles dieser Wollfäden angeht. Falls es England gelingt, die Wollfäden in Australien zu erhalten, so würde Amerika eine Kolonie ausgeben sein, sondern mehr eines schärferen Kontrahenten, der nur seinen eigenen Vorteil im Auge hat, indem er unsere Wollfäden einführt. Von uns fordern man jede mögliche Hilfe im Kriege, aber den geringsten geschäftlichen Vorteil will man nicht aufgeben.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

